

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 27.

Sonntag den 1. Februar.

1857.

John Franklin.

(Fortsetzung.)

Von hier trat auch Alexander Mackenzie am 3. Juni 1789 seine für die Länderkunde so wichtige Reise an, welche zur Kenntniß jenes Flusses führte, der noch jetzt von dem Entdecker seinen Namen trägt und der seitdem, gleich einem gebahnten Wege, öfters zum Eingang in das Eismeer benutzt worden ist. Mackenzie fuhr zuerst auf dem Sklavensflusse hinab nach dem Sklavensee. Berichte der Indianer von einem großen Strome, der aus dem zuletzt genannten See seinen Abfluß nehmen sollte, hatten in ihm die Hoffnung erregt, einen Verbindungsweg aus dem nordwestlichen Amerika nach dem stillen Meere zu entdecken; denn nach diesem Meere, so hoffte er, sollte der Strom seinen Ausfluß nehmen. Als der Reisende am 9. Juni den Sklavensee (63° N. Br.) erreicht hatte, fand er denselben noch zum Theil mit Eis bedeckt. Wo der Abfluß desselben aus dem See seine Lage habe, war damals noch unbekannt; es mußte mit Mühe erforscht werden, und erst am 29. Juni gelangte man zu diesem gesuchten Punkte. Ein wasserreicher großer Strom nahm von hier aus seinen Lauf zunächst nach Westen, und Mackenzie nahm keinen Anstand sich auf demselben einzuschiffen, obgleich die Anwohner der Ufer, nach jener Gabe märchenhafter Uebertreibung, an welcher die Amerikaner vor Andern reich zu sein scheinen, ihm von gefahrdrohenden Strudeln und Wasserfällen sowie von riesenhaften Ungeheuern erzählten, die ihm im Verlaufe seiner Fahrt den unvermeidlichen Tod bringen würden. Er fand von all diesen Gefahren und Abenteuern keine Spur; der Strom, ohne sich von Bergen herabzustürzen, geht ruhig seinen Weg; kein Ungeheuer sperrt gegen das Fahrzeug und seine Mannschaft den häußergrößen Nachen auf, nur Fische von wohlschmeckendem Fleische finden sich im Wasser. Schon am 10. Juni entdeckte

man verlassene Lagerstätten der Esquimaux, dieser Bewohner der eisigen Seeküste; am 12. genoss Mackenzie zu seiner großen Befriedigung den Anblick des Meeres, in welches der Mackenziefluß seinen Ausgang nimmt, freilich nicht, wie er Anfangs erwartet hatte, das stille Meer, sondern das nordische Eismeer, von welchem jetzt abermals eine Strecke seiner Küstengegenden erforscht und für den Erkenntnißkreis der Länderkunde in Besitz genommen wurde. Nach einem kurzen Verweilen in der Nähe der Strommündung nahm der Reisende seinen Rückweg wiederum in dem Flusse aufwärts und kam, nach einer glücklichen Fahrt, schon am 12. Sept. wieder nach Fort Chipewyan zurück. Vergleichen wir den Weg, welchen Hearne, freilich als halbwilder Jäger und Indianerschühling, in einer dreimal längeren Zeit zurückgelegt hatte, mit dem mehrfach weiterem, den Mackenzie machte, und zugleich den Ertrag der wissenschaftlichen Ausbeute, den beide Reisen brachten, dann neigt sich freilich die Waagschale sehr bedeutend zu Gunsten von Mackenzie's Reise herab. Und dennoch dürfen wir nicht vergessen, daß Hearne es war, der mit überaus geringen Mitteln und einem bewunderwürdigen Muth eine Bahn brach, durch die zum Theil wirklichen, zum Theil aber nur in der Sage bestehenden, oder durch sie übertriebenen Gefahren, welche bis zu seiner Zeit jeden Europäer von einem Vordringen durch die Sümpfe und Waldungen von Nordamerika, nach dem Polarmeere abschreckt hatten. Weiter jedoch noch als diese beiden Vorgänger, dabei unter unvergleichbar größern Mühseligkeiten und Gefahren drang der heldenmüthige Mann in die unbekanntenen Regionen des amerikanischen Hochnordens vor, mit dessen Reise- und Rettungsgeschichte wir hier zunächst uns beschäftigen wollen.

III.

Obgleich Mackenzie's Erwartung, daß der ansehnliche, schiffbare Strom, welcher den Abfluß aus

dem großen Sklavensee bildet, seinen Lauf nach dem stillen Meer nehme, sich als grundlos erwiesen hatte, indem seine anfangs westliche Richtung sich beim weitem Verlauf in die vorherrschend nördliche umsetzt; obgleich daher die Hoffnung, daß sich der Hudsonskompagnie am Athabaskasee ein Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem atlantischen und dem stillen Meere darbieten werde, nicht in Erfüllung gegangen war, und Mackenzie auch auf einer späteren Landreise, auf welcher er die Küsten des stillen Meeres unter dem 52° N. Br. erreichte, keinen schicklichen Verbindungsweg dieser Art auffinden konnte, war dennoch der Gedanke an eine Möglichkeit solcher Verbindung nicht aufgegeben. Mehrere Seefahrer an den östlichen Küsten des nördlichsten Amerikas hatten diesen Zweck vor Augen; der Wunsch, eine nördliche Durchfahrt aus dem atlantischen Meere durch das Eismeer, nach dem großen, westlichen Ocean zu finden, durch welche der Verkehr mit dem östlichen Asien im höchsten Grade erleichtert werden könnte, war allmählich zu einem Anliegen aller Schiffahrt treibenden Nationen von Europa und Nordamerika geworden. England hatte unter ihnen allen den nächsten Beruf, so wie die reichsten Mittel auf dem Wege nach jenem wichtigen Ziele voranzugehen. Die Natur selbst schien den ersten, durchgreifenderen Versuchen zum Eindringen in die Nähe des Poles kräftig entgegen zu kommen. Schon im Jahre 1815 war, aus unbekanntem Ursachen, vielleicht in Folge vulkanischer Ausbrüche und Erderschütterungen im höchsten Norden, ein Theil jener Eisfelder der Polarzone, welche namentlich das grönländische Meer für die Schiffahrt verschlossen, gebrochen und von seiner ursprünglichen Stätte losgerissen worden. Man sah im Sommer 1816, demselben, der dem westlichen Europa durch nasale Bitterung und Mißwachs so nachtheilig geworden ist, schwimmende Eisinseln von ungeheurem Umfange, in Gegenden des Meeres sich heruntreiben, wohin sonst niemals solches Eis kommt, und noch im Jahr 1817 dauerte dieses Heruntreiben der Eisblöcke in einigen unter sehr gemäßigten Himmelsstrichen gelegenen Meeren fort. Aber zu derselben Zeit hatten die Walfischfänger und andre Seefahrer das Meer zwischen Spitzbergen und dem östlichen Grönland so frei von Eis gefunden, daß sie in Regionen vordrangen, wohin noch nie ein Schiff gekommen war. Unter solchen Umständen ließ sich von einem erneuten Unternehmen zur Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt viel erwarten, und man säumte in England nicht den Versuch zu machen. John

Ross (nicht zu verwechseln mit dem berühmten Entforscher der Süd-Polarzone Sir James Clarke Ross) besah im Sommer 1818 ohne große Schwierigkeit die Meeresgegenden der Baffinsbay. Der kühne Kapitän Parry war im Sommer 1819 bis zu der furchtbar winterlichen Melvilles Insel (75° N. Br.) und bis über jene Gränze der Länge (110° W. L. von Greenwich) vorgedrungen, welche den englischen Schiffen unter Verheißung einer Prämie von 5000 Pf. St. als Zielpunkt vorgezeichnet war. Er hatte dort, wo die Sonne 84 Tage lang nicht sichtbar wird und die Kälte bis nahe an 40° unter dem Nullpunkt des Reaumur'schen Thermometers kommt, mit seinen beiden Schiffen überwintert, und war im November 1820 mit seiner Mannschaft gesund und wohlbehalten nach England zurückgekehrt.

Hierin hat allerdings eine Fahrt zur See, auch in die ärmsten, eisig kältesten Gegenden der Polarzone vor einer Landreise in dieselben einen ungemeinen Vorzug. Das Schiff ist ein schwimmendes Haus, das nicht nur einen Vorrath von Lebensmitteln auf mehrere Jahre mit sich führen kann, sondern auch durch seinen Bau, wie durch seine innere Einrichtung zum bequemen Wohnort auch in den Wintermonaten unter den höchsten Graden der nördlichen oder südlichen Breite geeignet ist; die Mannschaft in Parrys Schiffen, deren Räume durch die Luftheizung nach allen Richtungen hin eine mäßige Wärme mitgetheilt war, hatte alltäglich ihre gute, ausreichende Kost, vergnügte sich während des Winters an den Vorstellungen eines Privattheaters und an allerhand geselligen Unterhaltungen der Hei-math; sie schlief sanft in ihren Betten, verlebte die Zeit des Tages, welche statt von der Sonne vom Licht der Lampen erhellt war, in Frieden und Mun-terkeit. Wie ganz anders dagegen erging es dem trefflichen Franklin und seinen heldenmüthigen Reisenden auf ihrem Landwege nach den Nordküsten von Amerika!

Der Reiseplan, der dieser Expedition vorgezeichnet war, ging darauf hinaus, daß Franklin von der Mündung des Kupferminenflusses aus eine Fahrt ostwärts an der Küste hin, bis zu ihrer nordöstlichen Umbeugung versuchen und hierbei diese noch unbekannte Gränze des amerikanischen Festlandes gegen das Polarmeer geographisch genau bestimmen sollte. Man hegte in England die Hoffnung, daß bei dieser Gelegenheit die zu Lande Reisenden mit Parrys Schiffen sich begegnen, und so die Forschun-

gen der einen Partie jene der andren ergänzen könnten.

Nach einer ziemlich beschwerlichen Ueberfahrt landete Franklin am 30. August 1819 bei der York Faktorei in der Hudsonsbay, und setzte bald nachher die Reise nach der Cumberlands-Station fort. Von seinen vier Begleitern sollten nach seiner Anordnung Dr. Richardson der Arzt und der See- kadet Hood hier bis zum Frühling zurückbleiben, während er selber in Gesellschaft des Seekadetten Back und eines wackren Dieners, des Matrosen Hepburn, noch im Winter bis zu dem vorhin erwähnten Fort Chipewyan reiste. Erst am 26. März 1820 hatte er dieses Ziel erreicht, und im Juli trafen auch Richardson und Hood bei ihm ein. Auf drei Booten, welche außer der schon genannten Reisegesellschaft mit 16 canadischen Führleuten (sogenannten Voyageurs), zwei Dolmetschern vom großen Sklavensee, und einer Chipewyan-Indianerin besetzt waren, begann die Expedition zuerst ihre Wasserfahrt nach dem Sklavensee, und trat von dort den mühsamen Weg bald zu Lande, bald über Seen und kleine Flüsse an, wobei die Boote mühsam fortgeschleppt werden mußten. Ein wackerer Indianerhauptling Akaitcho mit seinen Leuten versorgte, so gut und so lange es möglich die Reisenden mit Provisionen, bestehend in dem Fleische des erlegten Wildbrets und in Fischen. Hoch in Norden, in der Nähe eines kleinen Sees, dem man den Namen des Wintersees gab, in einer Entfernung von nahe 20 geographischen Meilen vom Kupferminenfluß, wurde ein Gebäude für den Winteraufenthalt: das Fort Entreprise errichtet. Hier brachte die Reisegesellschaft den Winter unter solchen Entbehrungen und in solchem Mangel an Lebensmitteln zu, daß dieselbe, ohngeachtet der Zufuhr von einigen Provisionen aus den nächsten, und dennoch Hunderte von Meilen entfernten südlichen Faktoreien, kaum würde am Leben erhalten worden sein, wenn nicht die Indianer mit wahrhaft großmüthiger Selbstverleugnung den größten Theil des Ertrages ihrer Jagden und ihres Fischfangs ihnen überlassen hätten. Zu den bisherigen Begleitern waren noch vom Fort Chipewyan aus 2 Eskimos, die man Junius und Augustus benannt hatte, gekommen, welche der Expedition als Dolmetscher sehr wesentliche Dienste leisteten.

Schon im Mai kehrten die Wasservögel und die Rennthiere wieder in die verödete Landschaft zurück; erst am 14. Juni 1821 konnte man aber an die Weiterreise denken. Die Boote wurden von

Menschenhänden und Hunden gezogen, das Gepäck getragen, die mitgenommenen Vorräthe an Lebensmitteln machten nur 80 Pfund. Doch kam zu diesen schmalen Provisionen bald ein Zuwachs, als man endlich am 30. Juni die Barken in den Kupferminenfluß einschiffen konnte, denn die Jäger schossen hier an einem Tage 8 Röhre aus den am Ufer weidenden Heerden der Moschustiere, und obgleich diese erbeuteten Thiere zunächst den Indianern gehörten, die sie erlegt hatten, theilten diese dennoch sehr reichlich den Fremden davon mit. Aber die Fahrt bis zur Mündung des Kupferminenflusses hatte sich, bei den gelegentlichen Forschungen nach den eigentlichen Lagerstätten des Kupfers, bis zum 21. Juli verzogen, und die Provisionen waren während der Zeit so zusammengeschmolzen, daß sie nur etwa für eine Reise von 15 Tagen ausgereicht hätten, wenn nicht hin und wieder wenigstens eine kleine Nebenhülfe dazu gekommen wäre. So fand man am 23. Juli einige wenige Muscheln (die einzigen an dieser armen Küste), schoss am 24. eine Rennthierkuh, fing am 25. drei Lachsforellen. Dagegen zeigte sich am 28., daß 2 Lederbeutel mit Benmitkan verdorben und das getrocknete Ochsenfleisch kaum noch essbar sei. Dieser Abgang wurde zwar dadurch einigermaßen ersetzt, daß ein Theil der Mannschaft, der eine Jagdpartie an der Küste gemacht hatte, am 1. August 2 Schmalthiere und einen braunen Bären mit sich brachte, aber die Aussicht zum Erwerben solcher Anshülfsmittel wurde immer trüber; der noch übrige Vorrath konnte kaum für 8 Tage hinreichen, der Polarwinter kündete sich durch seine starken Fröste an. Mit bewundernswürdiger Genauigkeit hatten Franklin und Back alle Biegungen, alle Buchten und Einfuhrten der Küste aufgenommen, sie waren bis zu dem 108° W. L. von Greenwich vorgedrungen, jetzt aber, da ein Boot für die Fahrt auf offenem Meere völlig, das andre fast unbrauchbar geworden war, mußte man mit Ernst an die Rückkehr denken. Der Punkt der Küste, wo man diese antrat, und welcher von Franklin und Back nur noch durch eine Fußreise erreicht wurde, liegt an der Ostseite des Polarsundes, und diese Stelle erhielt hiervon den Namen „Rehrum“ (Return again). Man durfte es, unter den Verhältnissen, in denen sich die Expedition befand, und in der für jene Gegend weit vorgedrungenen Jahreszeit nicht wagen, den Seeweg längs der Küste hin einzuschlagen. Die einzige Barke, die noch in gutem Zustande war, hätte schwerlich den Kampf mit den Stürmen bestehen können, die



sich täglich in größerer Hefigkeit einstellten, vor Allem aber würde man jetzt, wo sich die ganze größere Thierwelt von der Küste nach Süden hinwegemendet, auf dem ganzen Seeweg kein Mittel gefunden haben der nahenden Hungersnoth abzuhelfen. Freilich war dieses Loos, wie die spätere Erfahrung zeigte, auch auf dem andren Wege, den man meist zu Lande einschlug, ein unvermeidliches, es wurde jedoch dieses nur in Folge von Umständen, welche außer dem Kreise aller menschlicher Voraussicht lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Militair-Gemeinde: Den 25. Januar der Unteroffizier von der 7. Comp. des 32. Inf.-Regim. Schlegel mit F. A. Döling.

Neumarkt: Den 25. Januar der Kaufmann Wiese mit E. Müschel.

Geborene:

Marienparochie: Den 14. December 1856 dem Schneidermeister Bauer ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 26. dem Böttchermeister Haase ein S., Carl Emil. — Den 13. Januar 1857 ein unehel. S., Carl Wilhelm. — Den 21. dem Handarb. Hesse ein S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 5. Septbr. 1856 dem Zahnarzt Dr. Kneifel eine T., Johanne Helene. — Den 3. November dem Handarbeiter Hennicke ein S., Friedrich Albert Ferdinand. — Den 13. Decbr. dem Schlosser Meschke ein S., Friedrich Wilhelm August. Den 2. Januar 1857 dem Wollhändler Seyfert eine T., Clara.

Moritzparochie: Den 13. Decbr. 1856 dem Zimmermann Eilenberg ein S., Christian Friedrich Ernst Robert. — Den 17. Decbr. ein unehel. S., unget. — Den 10. Januar 1857 dem Ziegeldeckermesser Seidewitz ein S., Ferdinand Carl Leopold Ditto. **Entbindungs-Institut:** Den 16. Januar 1857 ein unehel. S., Friedrich Wilhelm. — Den 18. ein unehel. S., Wilhelm August. — Ein unehel. S., Julius Carl.

Domkirche: Den 15. Decbr. 1856 dem Dachbeder Volkring ein S., Robert Richard Bernhard Wilhelm. — Den 30. dem Handarbeiter Fiege eine

T., Rosalie Anna. — Den 1. Januar 1857 dem Handarbeiter Lehmann ein S., Franz Wilhelm Andreas.

Militair-Gemeinde: Den 1. Januar 1857 dem Sergeant von der 7. Comp. des 32. Inf.-Regim. Koch eine T., Hulda Hedwig.

Neumarkt: Den 8. Januar 1857 dem Müller Capito ein S., Carl Gustav. — Den 12. dem Handarbeiter Schnurbus eine T., Auguste Wilhelmine.

Glauch: Den 13. Decbr. 1856 dem Zimmermann Barth ein S., Ernst Paul. — Den 7. Januar 1857 dem Handarbeiter Löwe eine T., Johanne Christiane Friederike. — Dem Fabrikarbeiter Keitel ein S., Carl Otto. — Dem Schuhmachermstr. Nilius eine T., Christiane Friederike Minna. — Den 9. dem Salzpacker Riemer eine T., Emma.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 23. Januar des Böttchermeisters Bloßfeld T. Marie Louise Ida, 3 J. 6 M. Schwäche. — Den 24. des Sattlermeisters Feldmann T. Caroline, 21 J. 6 M. organischer Herzfehler. — Den 25. der Schuhmachermstr. Fischer, 50 J. Lungenschwindsucht. — Den 27. des Rentiers Kröbel Wittwe, 70 J. Altersschwäche. — Des Schuhmachermstrs. Sperhack S. todtgeb. — Des Kaufmanns Hachtmann jun. S. Carl Adelbert Robert, 1 M. 2 W. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 26. Januar des Mützenfabrikanten Hermzdorf S. Franz Adolph, 1 J. 6 M. Halsbräune. — Den 26. der Schuhmachermstr. Grodrian, 39 J. 3 M. Lungenschwindsucht. — Den 26. die unverehel. Marie Christiane Weber, 62 J. abgebrung.

Moritzparochie: Den 22. Januar ein unehel. unget. S., 1 M. 1 W. Schlagfluß. — Den 23. des Tischlermstrs. Trautmann Witwe, 68 J. 1 W. 5 T. Folge eines Hirn-Schlagflusses. — Den 24. des Zimmergesellen Seidel S. Franz Friedrich Hermann, 2 J. 3 M. 2 W. Bräune. — Den 27. der Schuhmachermstr. Christoph Böhme, 53 J. 11 M. Lungenschwindsucht.

Stadtfrankenhaus: Den 26. Januar der Siebenhäusling August Voigt, 38 J. Entkräftung.

Neumarkt: Den 18. Januar des Krankenhüters auf der Irrenanstalt Rötbel Ehefrau, 50 J. 3 M. Lungenentzündung. — Den 19. eine unehel. T., 8 M. Krämpfe. — Den 20. des Stellmachers Sichert S. Franz Ferdinand Eduard Robert, 1 J. 2 W. Zahnkrämpfe.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

(Beilage.)

